

Robert Schumann

Sein Leben

Robert (Alexander) Schumann wurde am 8. Juli 1810 in Zwickau als Sohn eines Verlagsbuchhändlers geboren.



Schumanns Mutter Christiane, geb. Schnabel (1767-1836) | Schumanns Vater August Schumann (1773-1826)

Seine Mutter Christiane, geb. Schnabel, war eine Musikliebende Frau und wurde „lebendiges Archiv“ genannt. Der kleine Robert besuchte ab dem 7. Lebensjahr eine Privatschule und bekam Klavierunterricht bei dem Kantor J. G. Kuntsch. 1820 trat er an die städtische Gymnasie ein. 1825 gründete er einen literarischen Verein zur Förderung der deutschen Literatur. Durch den frühen Tod des Vaters lernte Robert seine literarischen Interessen und schätzte die Werke von Paul, Johann Wolfgang von Goethe und Heinrich Heine. Schumanns musikalische Begabung trat immer mehr hervor, so dass seine Eltern die Zeit nicht genug für die Literatur zuwenden konnten.



Robert Schumann; Anonyme Miniatur; um 1826

Bedingt durch den frühen Tod des Vaters (1826), war es der Wunsch der Mutter, dass Schumann nach seiner Gymnasialzeit ein Jurastudium in Leipzig begann. Schon frühzeitig ödete ihn die Rechtswissenschaft an, und er widmete sich in seine Welt der Musik. Er besuchte den angesehenen Klavierpädagogen Friedrich Wieck, bei dem er Unterricht nahm. Wieck brachte Schumann die Universität Leipzig nahe. In Heidelberg wurde er beeinflusst durch den Rechtsgeschichtswissenschaftler und enthusiasten Prof. Thibaut und unter dem Eindruck eines Konzerts von Paganini in Frankfurt entschloss er sich endgültig, Musiker zu werden.

Die Mutter billigte dies nicht. Sie legte seine Ausbildung zum Klavierlehrer in die Hände von Wieck, nachdem sie sich über die Erfolgsaussichten ihres Sohnes Gedanken gemacht hatte. Es lautet: Ich mache mich anheischig (sich verpflichten, sich annehmen), Ihren Sohn, den Robert, in seinem Talent und seiner Fantasie binnen drei Jahren zu einem der größten jetzt lebenden Klavierspieler zu bilden, der geistreicher als Moscheles und großartiger als Hummel spielen soll...



Friedrich Wieck (1785-1873), Schumanns Klavierlehrer und späterer Schwiegervater spielte eine dominierende Rolle in seinem Leben.

Aber eine durch unvernünftiges Üben erlittene Lähmung des 4. Fingers der rechten Hand (der Finger wurde in einer Schlinge hochgehalten, um ihn dadurch zu kräftigen und unabhängig zu machen) machte die Virtuosenlaufbahn zunichte, noch ehe sie begonnen hatte. Schumann vermerkte hierzu folgenden Tagebucheintrag: *Ohngefähr Oktober 1831 Erlahmung meiner rechten Hand - Innerer Kampf.*

Danach wandte sich Schumann den zwei Tätigkeiten zu, die fortan sein Leben bestimmten: dem Komponieren und dem Journalismus. Er nahm Unterricht in Musiktheorie beim Theaterkapellmeister Heinrich Dorn. Zur gleichen Zeit wurde ein von ihm verfasster Artikel in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* abgedruckt, in dem er Chopin in die Musikwelt einführte.

Bekannt wurde daraus der Satz: *Hut ab, meine Herren, ein Genie.*

Im Haus Wieck lernte er die Mitschülerin Ernestine von Fricken, Tochter eines Barons aus Asch in Böhmen kennen, mit der er 1834 kurze Zeit heimlich verlobt war. Auf der Suche nach einer Existenzgrundlage rief er die *Neue Zeitschrift für Musik* am 3. April 1834 ins Leben. Schumann war nicht nur Herausgeber, sondern schrieb viele Rezensionen (kritische Besprechung von Werken) und fantastische Aufsätze über Musik, die er oft mit den Initialen F (= Florestan, der leidenschaftliche und temperamentvolle Typ) und E (= Eusebius, der nachdenkliche und verträumte Typ) unterzeichnete. Diese zwei inneren (scheinbaren) Figuren, die für die Persönlichkeit Schumanns stehen, bildeten den Kern der so genannten *Davidsbündler* (Kreis von Musikern und Künstlern, benannt nach dem biblischen Sänger David, der gegen die Philister (Spießbürger) der damaligen Zeit auftrat) antraten und sich für poetische Musik einsetzten.



Erste Ausgabe der von Schumann gegründeten *Neuen (Leipziger) Zeitschrift für Musik*, die er mehr als 10 Jahre lang leitete (bis 1844). Seit 1955, im 121. Jahrgang, erscheint sie beim Musikverlag Schott in Mainz.

In der Zeit um 1835 wurde Schumann bei den Wiecks quasi als Familienmitglied aufgenommen, von seinem Lehrer bewundert, vor allem aber angebetet von Clara (16-jährig), der als Pianistin gefeierten Tochter. Doch einen Komponisten wollte Wieck seiner Tochter auf keinen Fall zur Frau geben, denn damit sah er Claras Karriere als beendet und ihre Zukunft ungewiss. Er ging schließlich als „Bösewicht“ in die Geschichte ein, indem er sich gegen die Verbindung stellte. Die Eltern Robert und Clara mussten sich ihr Recht auf Heirat verschaffen. So fand die Hochzeit am 12. September 1840 statt. Die zermürbende Neuverlobung führte Schumann zu einer Krise mit Schwermetallvergiftungen, die sein weiteres Leben danach immer häufiger zu Krisen führten.



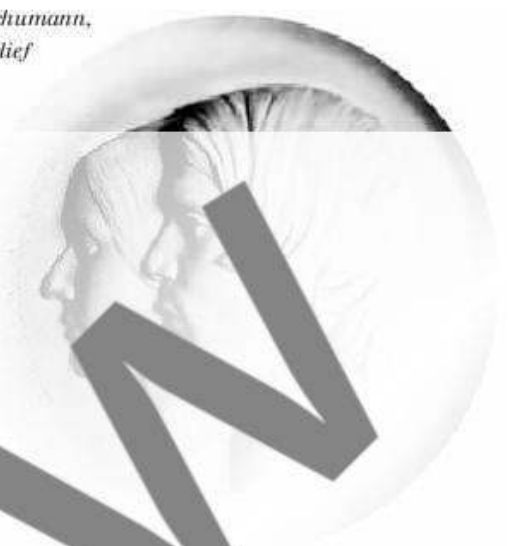
Robert Schumann, Wien 1839, Lithographie von Joseph Kriehuber. Während seines Wien-Aufenthalts hatte Schumann Schuberts Große C-Dur-Sinfonie bei dessen Bruder entdeckt, die im Dezember 1839 unter der Leitung von Mendelssohn Bartholdy uraufgeführt wurde.

Clara Wieck 1838, Lithographie von Andreas Staub. Schumann war von diesem Porträt hingerissen: „Zerküsst habe ich's beinahe ...“



Nach der Eheschließung richteten sich die Eheleute in Leipzig ihren neuen Haushalt ein. Clara schrieb dazu: *Wir genießen ein Glück, das ich früher nie gekannt, ein so genanntes häusliches Glück verspottete mein Vater allezeit.* Die Jahre nach der Hochzeit waren in der Tat die glücklichsten Schumanns. Es entstanden in kurzer Folge die großen Liederzyklen, die ersten Sinfonien und Kammermusikwerke, während er sich vorher fast ausschließlich der Klaviermusik zugewandt hatte. Felix Mendelssohn Bartholdy, ein enger Künstlerfreund, berief Schumann 1843 als Lehrer an das von ihm neu gegründete Leipziger Konservatorium. Zu Beginn des Jahres 1844 erfolgte eine Konzertreise der Schumanns nach Russland, an den Zarenhof, die vor allem für Clara erfolgreich verlief: Schumann jedoch erlitt unter der Anstrengung der Reise einen Nervenzusammenbruch. Zum anderen wurde ihm die Position als 2. Dirigent des Leipziger Gewandhausorchesters neben Mendelssohn ausgeschlagen. Also entschlossen sich die Schumanns, zur Stimulierung der schöpferischen Kräfte am 8. Dezember 1844 nach Dresden zu ziehen. Hier leitete Schumann bis 1847 die *Liedertafel*, gründete einen Verein für Chorgesang und gab Privatunterricht. Er sah Richard Wagner des öfteren und schätzte sein Bühnentalent höher als sein Musikertum. Mit dem Dirigenten Ferdinand Hiller veranstaltete Schumann viele Konzerte, die beim Publikum nur wenig Interesse fanden.

Robert und Clara Schumann,
Januar 1846, Gipsrelief
von Ernst Rietschel



1845 übernahm Schumann die Stelle als städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Auch schon im Oktober 1853 musste diese Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben werden. Im gleichen Artikel vom 28. Oktober 1853 mit dem Titel *Neue Bahnen* feierte Schumann sein 21. Jubiläum als Komponist und die Komposition des 21-jährigen *Symphonie*. Im Zustand verschlechterte sich Ende 1853 zusehends. Am 23. Februar 1854 sah er nur einen Ausweg: Er wollte sich von einer Brücke in den Rhein. Fischer rettete ihn, und er selbst erlangte nach Einweisung in eine geschlossene Anstalt, die am 4. März 1854 nach Eendenich bei Bonn erfolgte, wo er bis zu seinem Tod verblieb. Schumann starb am 29. Juli 1856 im Alter von 46 Jahren und wurde auf dem Bonner Friedhof vor dem Sternentor beigesetzt.



Die Heilanstalt Eendenich bei Bonn; Anonyme Zeichnung, um 1850. Hier verbrachte Schumann die letzten zweieinhalb Jahre seines Lebens.

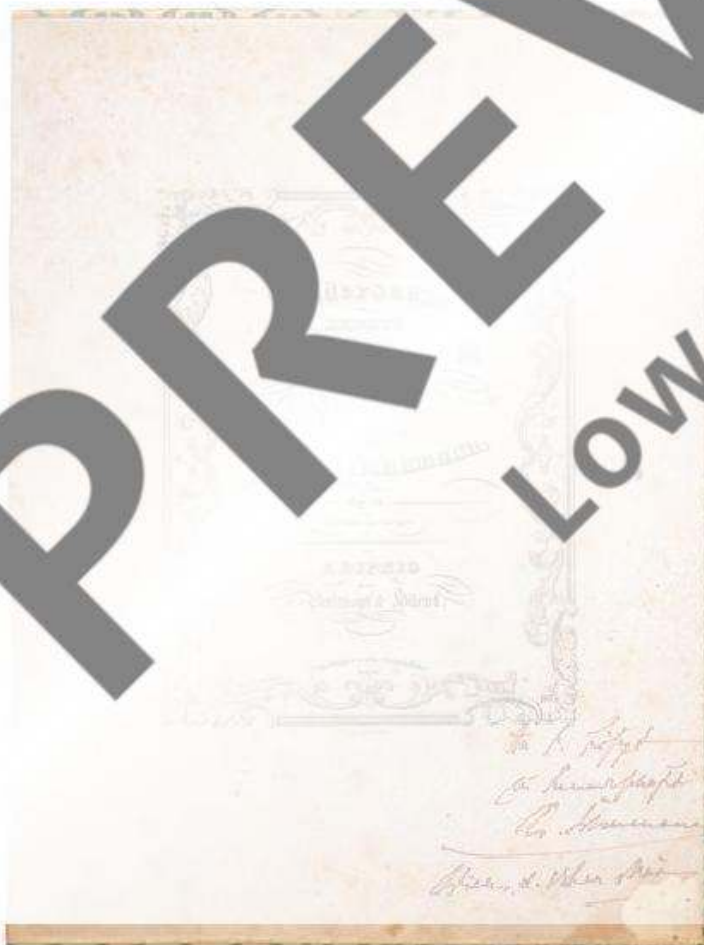
Sein Werk

Schumann fand zu Lebzeiten als Schriftsteller und Journalist sehr schnell weite Anerkennung, während sich seine Werke nur langsam durchsetzten und zum Teil heute noch unbekannt sind. Im Mittelpunkt von Schumanns Schaffen stand lange Zeit die Klaviermusik. Seine lyrischen Klavierstücke leben von einer Fülle kontrastierender Einfälle und dem typischen *Schumannschen* Klaviersatz, mit rankenhaften Begleitfiguren. Die Form des Charakterstücks mit poetisch-lyrischem Gehalt dominiert und zeigt sich zum Beispiel in den Titelüberschriften zu den *Kinderszenen* op. 15, u. a. mit *Bittendes Kind*, *Träumerei* oder *Der Dichter spricht*. Seine musikalischen Einfälle trug Schumann in die kleinen Notizbücher, die er immer bei sich führte. Er schrieb sie peinlich genau ein und datierte sie, z. B.: 24. Februar 1838 *das kleine Ding „Träumerei“ komponiert*.



Robert Schumann: Hochzeit, 1840, Gemälde von Anton von Werner

Im Sinne der romantischen Ästhetik sind die Titel nicht programmatisch zu verstehen, sondern sollen nur das Unbestimmte, Geistige symbolisieren. Aber schon 1838 sagte Schumann: *Das Klavier wird mir zu enge, ich höre in meinen jetzigen Kompositionen eine Menge Sachen, die ich kaum andeuten kann.*

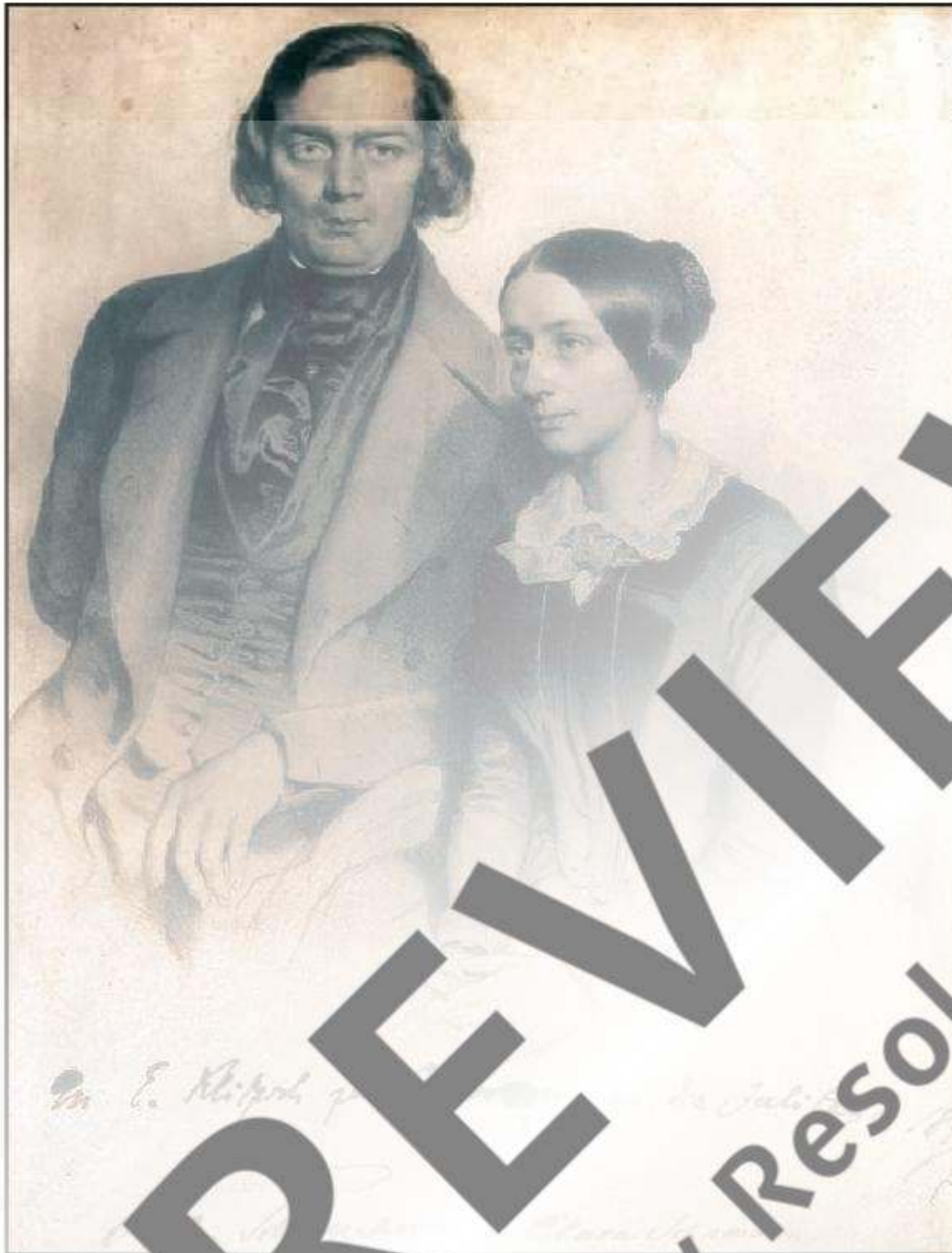


Schumanns im Jahr 1838 komponierte „Kinderszenen“ für Klavier mit einer Widmung an Franz Liszt (Erstveröffentlichung)

Friedrich Wieck über Schumann:

Ein etwas launischer, störrischer, aber nobler, herrlicher, schwärmerischer, hoch begabter, bis ins Tiefste geistig ausgebildeter Tonsetzer und Schriftsteller.

Robert und Clara Schumann, Wien,
Januar 1847, Lithographie von
Eduard Kaiser



Außerdem beschäftigte er sich mit
musikalischen Großformen wie der
Sinfonie sowie chorischen Werken
und der Kammermusik. Er löste sich
dabei oft von der traditionellen Sona-
tensatzform der Klassik, weitete die
Durchführung stark aus und bevorzug-
te die freiere Form der Fantasie, in der
auch einzelne Sätze ineinander über-
gehen konnten.

1840 wandte sich Schumann dem Liedschaffen zu. In
Klavier ist ihm das Genre sehr vielseitig und er
schuf weile, angereicherte und Nachspiele. Das Klavier
empfand er als seinen Text noch einmal musika-

Typisch war Schumanns Vorliebe für die polyphone Satz-
weise, was häufig zu imitatorischer Führung der Stimmen
führte. Schumanns erster Entwurf zu einer Komposition
war meist sehr konzentriert. Er bemerkte dazu: *Die erste
Konzeption ist immer die natürlichste und beste. Der Ver-
stand irrt, das Gefühl nie.*

Alle seine Werke kennzeichnen ein lyrischer Grundzug
und eine Tonsprache in nuancierten Klangfarben. Schu-
mann war der literarischste unter den Komponisten der
Romantik.

Unterschrift Schumanns

Die nachfolgende Auswahl bekannter Kompositionen soll
einen kleinen Einblick in Schumanns vielseitige Musik
geben.